

**Valentin Wember** (geb. 1957) ist Pädagoge, Autor und promovierter Literaturwissenschaftler. Von 1985 bis 2008 war er Lehrer an der Michael-Bauer-Schule in Stuttgart. Anschliessend widmete er sich verstärkt der Lehrerbildung, Schulberatung und Organisationsentwicklung.

Er ist Verfasser zahlreicher Bücher zur Waldorfpädagogik, Anthroposophie und sozialen Dreigliederung. Zu seinen Veröffentlichungen gehören *Vom Willen zur Freiheit* (1991), *Wille zur Verantwortung* (2012), *Willenserziehung* (2014), *Die fünf Dimensionen der Waldorfpädagogik im Werk Rudolf Steiners* (2015) und *Dreigliederung* (2022). Im Jahr 2012 gründete er den Stratosverlag.

Eine besondere Verbindung zu Jörgen Smit entstand durch Wembers Buch *Vom Willen zur Freiheit* – Eine Philosophie für die Jugend (1991), zu dem Smit ein Geleitwort verfasste.

# Gespräch mit Valentin Wember

Mit **Rembert Biemond**
25. Oktober 2026 · Videogespräch

**RB** Kannst du dich erinnern, wann du Jörgen zum allerersten Mal gesehen oder gehört hast?

**VW** Zum allerersten Mal habe ich seinen Namen gehört, ohne ihn gekannt zu haben. Mein Bruder Hanno hatte eine Tagung organisiert und erzählte mir davon. „Rate, wen wir als *Prunkstück* gewonnen haben" "Wen?" "Jörgen Smit!" Mir sagte damals dieser Name gar nichts.

**RB** Weisst du, welches Jahr das war?

**VW** Nein. Aber du hattest gefragt, wann ich Jörgen selbst das erstmals gesehen habe. Das war in Tübingen im Frühjahr 1981. Damals gab es die anthroposophischen Studentenwochen. Sie fanden in den Semesterferien statt und dauerten sage und schreibe drei Wochen am Stück. An jedem Tag gab es vormittags eine Vortragsreihe. Wenn ich es recht erinnere, war es in der ersten Woche Thomas Göbel. In der zweiten war es Professor Schubert zusammen mit Gerard Wagner und in der dritten Woche war es Jörgen Smit. Auf

dieser dreiwöchigen Tagung habe ich Jörgen zum ersten Mal erlebt, mit sieben Vorträgen. Das war ein gewaltiger Eindruck. Inhaltlich kann ich mich an nichts erinnern. Nur an den Eindruck, dass er wie ein grosser Lehrer nachdrücklich und mit Gewicht gesprochen hat. Sehr plastisch und mit den Händen malend.

Das eindrücklichste Erlebnis von Jörgen auf dieser Tagung war für mich allerdings, wie er sich am Ende bei der Bedankung über das Dankesgeschenk gefreut hat. Am Ende seiner Teilnahme überreichte ihm Cornelia Delleske-Benner eine sehr grosse Amethystdruse. Sie sagte, er habe ja viel über Kunst gesprochen und deshalb bekomme er jetzt ein Kunstwerk von der grössten Künstlerin der Welt geschenkt, der Natur. Jorgen hat gezittert vor Freude.

**RB** Es handelt sich um die Vorträge 3239 bis 3245 in seinem eigenen Verzeichnis, und er bezeichnet sie als “Kunst und Kunsterkenntnis, Wissenschaft”. Das war in der ersten Februarwoche 1981. Das waren also deine ersten Smit-Vorträge.[1]

**VW** Ja, sieben in einer Reihe.

**RB** Aber damals kam es nicht zum persönlichen Gespräch?

**VW** Nein, es kam nicht zum persönlichen Gespräch. Dazu kam es erst deutlich später. Es gab eine Tagung oder ein Treffen der Jugendsektion in Dornach, und ich sollte einen Vortrag halten, das muss im Frühjahr 1985 gewesen sein.

**RB** Das war dann nicht eine turnusmässige Veranstaltung der Jugendsektion, denn die fanden immer im November und zu Pfingsten statt.

**VW** Der Hintergrund war der, dass ich vorher ein Durchbrucherlebnis gehabt habe bezüglich der «Philosophie der Freiheit». Ich stand am «Grenzgebirge der geistigen Welt», wo hinter einem Gedanken aus «Wahrheit und Wissenschaft» ein Wesen aufleuchtete, das einen anschaut. Das hat mir ermöglicht, damals ganz anders über Rudolf Steiners Erkenntnistheorie zu sprechen.

Ich hatte dann für das, was ich im Vortrag sagen wollte, ein Bild gefunden, nämlich die Geschichte von der Berufung von König Arthus. Artus konnte der Sage nach einem Schwert aus einem Stein ziehen, was vor ihm keinem anderen gelungen war. Auf dem Stein stand sinngemäss, dass derjenige, dem es gelinge, das Schwert herauszuziehen, der rechtmässige König von England sei. Arthus konnte es mit Leichtigkeit. Diese Geschichte war in meinem Vortrag ein Bild dafür, dass das Ich in den Leib eindringt, sich dann aber auch wieder aus dem Leib befreien kann und wie ein Schwert herausgezogen werden kann. Das hatte ich vorher selber erlebt. [Im Vortrag habe ich mein eigenes Erlebnis natürlich

[1] Jörgen Smits Vortragsverzeichnis führt für die erste Februarwoche 1981 in Tübingen die Nummern 3239–3245 unter «Kunst und Kunsterkenntnis, Wissenschaft.

nicht erwähnt.] Ich konnte gleichsam «innerlich erfüllt» diese Geschichte von Arthus erzählen. Im Rückblick war es in meinen Augen schon merkwürdig, ausgerechnet diese Sage gewählt zu haben, weil ich später in Jugendsektions-Zusammenkünften mit Jörgen manches Mal den Eindruck hatte, dass wir da wie in einer Tafelrunde sassen. Mein Vortrag behandelte also Rudolf Steiners Erkenntnistheorie, insbesondere den Bologna-Vortrag und meine Erläuterungen dazu. Nach dem Vortrag stand ich wartend vor dem Fahrstuhl [Im Goetheanum]. Da kam Jörgen zu mir, pflanzte sich vor mir auf und schlug mir auf die Schulter, dass ich fast im Boden versunken wäre und sagte, das sei eine gute Sache gewesen. In dem Moment hatte ich das Gefühl: Er hat mich zum Ritter geschlagen. Und von da an gab es dann eine persönliche Beziehung.[2]

**RB** Wie kam die Einladung damals zustande, dass du da sprechen solltest? Weisst du das?

**VW** Ich vermute über Nana [Göbel], aber das weiss ich nicht.

**RB** Und was war zwischen 1981 und 1985?

**VW** Ich habe Jörgen mit verschiedenen Vorträgen gehört, an verschiedenen Orten. Aber er kannte mich ja nicht. Und ich hätte nicht gewagt, ihn einfach anzusprechen.

Der nächste Schritt war dann brieflich. Ich habe damals aufgrund meiner spirituellen Erlebnisse einen Aufsatz geschrieben über «Erkenntnistheorie und Geheimwissenschaft», weil ich die Erfahrung gemacht hatte, dass man, wenn man durchstösst im Verstehen der Erkenntnistheorie vom Denken zum Geisterleben, die Stufen der Geheimwissenschaft in sich erleben kann. Das habe ich Jörgen geschrieben und habe ihm den Aufsatz geschickt und ihn gefragt, ob er ihn liest. Jörgen hat ihn gelesen. Er machte aber nur eine wesentliche Anmerkung. Er schrieb mir, ich müsste unbedingt das Erscheinen des Bösen in der Weltenevolution noch einbauen. Das war seine Anmerkung dazu. Dann ist dieser Aufsatz im damals von Thomas Göbel und Wolfgang Schad und mir herausgegebenen Tycho de Brahe Jahrbuch erschienen.[3]

**RB** Und hattest du «das Böse» noch reingebaut?

**VW** Notdürftig, weil ich nicht wirklich etwas dazu sagen konnte. Ich halte diesen Aufsatz übrigens auch heute noch und im Rückblick für ziemlich einzigartig. Meines Wissens hat sonst niemand versucht, die Geheimwissenschaft durch die Erkenntnistheorie nachvollziehbar zu machen.

---

[2] Rudolf Steiner, «Die psychologischen Grundlagen und die erkenntnistheoretische Stellung der Anthroposophie», Vortrag auf dem IV. Internationalen Kongress für Philosophie, Bologna, 8. April 1911; in: Philosophie und Anthroposophie, GA 35, S. 111–144. Der ursprüngliche Titel von 1911 verwendet «Theosophie».
[3] Valentin Wember, «Erkenntnistheorie und Geheimwissenschaft», Beitrag im Tycho-de-Brahe-Jahrbuch, herausgegeben unter Mitwirkung von Thomas Göbel und Wolfgang Schad. https://www.jahrbuchgoetheanismus.de/index.php/de/erkenntnistheorie-und-geheimwissenschaft

**RB** Wie ging es weiter?

**VW** Ich habe 1985 meine erste Frau geheiratet. 1986 kam unsere Tochter zur Welt. Ich habe Jörgen eine Geburtsanzeige geschickt. Er soll anderen gegenüber gesagt haben: jetzt werden wir den Valentin wohl lange nicht sehen. Und das stimmte. Ich habe mich um die neue junge Familie gekümmert und war gleichzeitig junger Lehrer. Für mich war Jörgen in den ersten sieben Jahren meines Lehrerseins das absolute Vorbild. Ich habe als Junger Lehrer – um einen biblischen Ausdruck zu gebrauchen – «mit seinem Kalbe gepflügt»[4].

Dann gab es noch ein schönes Erlebnis, eine Tagung der Jugendsektion, wieder in Dornach. Thema war die Inkarnationsreihe Julian, Herzeloyde, Tycho de Brahe.

**RB** Das war im November 1986 zur Einweihung von Haus Julian.

**VW** Nana Göbel hat über Julian einen Beitrag gegeben. Thomas Didden über Herzeloyde. Ich über Tycho de Brahe.[5]Ich hatte mich sehr intensiv in Tycho de Brahe eingearbeitet und hatte einen Vortrag vorbereitet, der vielleicht einer der besten war, die ich je gehalten habe. Einen Tag vor dem Vortrag erfuhr ich, dass Jörgen in früheren Jahren auch einen Vortrag über Tycho gehalten habe. Ich ging also zu ihm und sagte, «Jörgen, ich habe gehört, du hast auch schon einen Vortrag über Tycho gehalten.» Er: "Ich habe 20 Vorträge über Tygge Brahe gehalten". Mir sank das Herz in die Hosentasche. Aber es gab keinen Weg zurück. Ich habe den Vortrag gehalten und dabei eine kompositorische Technik angewandt, die ich einmal bei Jörgen beobachtet hatte. Ich habe einen Satz von Rudolf Steiner immer wieder wiederholt – wie ein Wagnersches Leitmotiv. Es war ein Satz aus dem vierten Vortrag der «Allgemeinen Menschenkunde»: «Kenne ich die Motive eines Menschen, so verstehe ich ihn, aber nicht ganz.» Diesen Satz habe ich siebenmal wiederholt. Die Leitmotiv-Technik hatte ich von Jörgen abgeschaut. Das entscheidende Erlebnis aber kam nach dem Vortrag. Einen Tag später gab Jörgen seinen eigenen Beitrag. Er hat mit grosser Noblesse alle unsere Vorträge zurechtgerückt, ohne sie zu kritisieren. Er hat sie einfach um das Wesentliche vertieft. Zum Beispiel hatte ich mich bei Tycho sehr auf Tychos Weltbild fokussiert und erklärt, warum Tycho als Empiriker das heliozentrische Weltbild ablehnen **musste**. Jörgen konnte dann mit enormer Detailgenauigkeit über Tycho sprechen und den Zusammenhang herstellen zur dreifachen Sonne bei Julian.- Das war überwältigend.[6]

[4] Richter 14,18. Simson wirft den Philistern vor, mithilfe seiner Frau die Lösung seines Rätsels erfahren zu haben: «Wenn ihr nicht mit meinem Kalbe gepflügt hättet, so hättet ihr mein Rätsel nicht erraten» (Lutherbibel 1912). Valentin Wember verwendet die Redewendung hier in einem anderen, positiven Sinn.

[5] Sonderheft der Mitteilungsblätter der Jugendsektion (Link folgt später).

[6] Rudolf Steiner, Allgemeine Menschenkunde als Grundlage der Pädagogik, GA 293, vierter Vortrag.

**RB** Die Schriften von Tycho sind interessanterweise nicht in Prag, wo sie erst waren, sondern sind dann nach Kopenhagen gekommen. Jörgen hat sie dort angeblich im Original studiert.

**VW** Er war anfangs überrascht, dass ich über Tycho spreche. Er dachte, dass ich über Herzeloyde sprechen werde. Er hatte mich anscheinend nach meinem Arthus-Vortrag im Themenkreis des Arthus- und Gralsrittertum verortet.

**RB** Du warst dann weiterhin Lehrer in Stuttgart?

**VW** ja, ich war weiterhin Lehrer in Stuttgart, von 1985 bis 2008 an der Michael Bauer Schule. Hin und wieder habe ich Jörgen getroffen. Einmal hielt er einen Vortrag in Stuttgart über den Gründungsvorstand von 1924. Dieser Vortrag war für mich in gewissem Sinne schockierend, weil Jörgen sehr offen auch über ein Versagen der Ur-Vorstandsmitglieder sprach. Hinterher habe ich ihn gefragt: «Sag mal Jörgen, hast du diesen Vortrag mit deinen Vorstandskollegen abgesprochen? “Nein!”

**RB** Selbstverständlich nicht. Wie geht es weiter?

**VW** Der nächste wichtige Einschnitt war ein Treffen im Januar 1990 im Haus Julian.

**RB** Zur Jugendanthroposophie.

**VW** Ja. Jörgen äusserte die Idee, dass man eine Aufgabe, die Rudolf Steiner der ersten Leiterin der Jugendsektion, Maria Röschl, gegeben hätte, aufgreifen könne. Ich weiss nicht, was mich damals geritten hat. Ich habe mich gemeldet und habe gesagt, «Jörgen, wenn du mir sagst, welche Ideen du für die Umarbeitung entwickelt hast, dann mache ich das.» Die anderen Jugendsektionsmitglieder müssen damals über mich gedacht haben: ‹Jetzt ist er total verrückt geworden.› Ich war auch ver-rückt und habe mich absurd weit aus dem Fenster gelehnt und gesagt, «ich werde im Herbst fertig sein».
Der Hintergrund war, dass ich ab meinem 21. Lebensjahr sehr, sehr intensiv angefangen hatte, die «Philosophie der Freiheit» zu studieren. Jeder Morgen begann mit einer Stunde Studium der «Philosophie der Freiheit». Dann folgte eine Stunde Kants «Kritik der reinen Vernunft». Später andere Grundlagenwerke von Rudolf Steiner und andere Grundlagenwerke von Kant. Ich war damals ein echter Kant-Spezialist und liess mich Examen über Kants sogenannte «Transzendentale Deduktion» prüfen und zwar über den Unterschied zwischen Fassung A und Fassung B. Wer sich bei Kant auskennt, weiss, was das heisst. Die schriftliche Examensprüfung ging über Kants Moralphilosophie, die ich gründlich analysiert hatte.
Gleichzeitig habe ich damals – mit 21 Jahren – aufgehört als Hochleistungssportler, nachdem die Anthroposophie in mein Leben getreten war.

Vor diesem Hintergrund muss ich 1990 das Gefühl gehabt haben: «ich bin vorbereitet auf diese Aufgabe.» Am Ende der Zusammenkunft bin ich zu Jörgen gegangen und habe ihm gesagt, «Jörgen, was hast du dir für die Umarbeitung gedacht?» Es kam sehr wenig.

**RB** Kam nicht der Gedanke, mit dem 9. Kapitel zu beginnen? [Der Philosophie der Freiheit]

**VW** Ja, das war Jörgens entscheidender Gedanke, mit dem zweiten Teil zu beginnen. Heute halte ich das für falsch. Aber damals habe ich mich natürlich an Jörgens Idee gehalten. Heute sehe ich das anders. Mit dem zweiten Teil zu beginnen, muss mehr oder weniger die «Philosophie der Freiheit» verfehlen und auf ein Missverständnis des Buches rauslaufen. Aber es war so und ich habe mich an Jörgens Vorschlag gehalten. Im Sommer habe ich dann die Umarbeitung erstellt. Ich hatte ein Riesenglück. Ich war mit meiner Familie fünf Wochen bei strahlendem Wetter in den Alpen, in einer ganz primitiven Hütte ohne fliessendes Wasser. Wasser musste man im Brunnen holen. Jeden Vormittag habe ich 3 Stunden geschrieben. Eisern. Nach fünf Wochen war ich fertig. Dann habe ich das Manuskript Jörgen geschickt. Er hat wenige Veränderungswünsche gehabt. Den Rest kennst du. Du hast mich mit Josef Morel in der Michael-Bauer-Schule in Stuttgart besucht und hast dich dafür eingesetzt, dass Joseph [Morel] dieses Buch publiziert. Es ist ohnehin merkwürdig – das betrifft jetzt uns beide – dass du bei einigen wesentlichen Lebenspunkten von mir dabei warst, involviert warst – eben auch bei der Publikation dieses Buches.  Ja, und dann wurde Jörgen 1991 krank. Ich glaube sogar, das Letzte, was von ihm von eigener Hand veröffentlicht ist, ist das Vorwort zu «Vom Willen zur Freiheit». Ich besitze noch die handgeschriebene Fassung. Gabriela de Carvalho hat ein wunderschönes Cover gemacht, als ob sie mich ganz verstanden hätte. Wenn ich ihr Cover anschaute, hatte ich das Gefühl «Das bin ich», als ob sie mich porträtiert hätte.[7]

**RB** Wann hat Jörgen das Vorwort verfasst?

**VW** Im Februar oder März 1991.

**RB** Also vom Krankenbett aus?

**VW** Ja, vom Krankenlager aus.

**RB** Jörgen hat im Januar 1991 noch zehn Vorträge gehalten, aber die sind alle nicht aufgezeichnet. Damals wurden die grossen Vorträge im grossen Saal aufgezeichnet und es gab dazu auch einen Angestellten, Heinz Müller, der die Transskripte erstellt hat. Eins dieser Typoskripte habe ich gerade gestern eingestellt auf der Webseite. Das ist sehr interessant

[7] Valentin Wember, Vom Willen zur Freiheit – Eine Philosophie für die Jugend (1991), mit einem Vorwort von Jörgen Smit. Verlag am Goetheanum, Dornach, 1991. Siehe: Bibliografischer Eintrag; Handschriftliches Vorwort (Faksimile, PDF)

zu lesen, denn Jörgen hat seinen Vortrag kurz vor dem Eintritt der USA am 17. Januar 1991 in den ersten Golfkrieg gehalten. Das war die Operation «Desert Storm». In Jörgens Vortrag geht es um die weihnachtliche Friedensbotschaft und um die Lage der Welt.

**RB** Du hast ihn in der Klinik nicht besucht, oder?

**VW** Doch. Das ist auch ein markantes Erlebnis gewesen. Jörgen hatte es ja so dargestellt, dass Rudolf Steiner Maria Röschel den Auftrag gegeben hätte, das Buch die «Philosophie der Freiheit» für die Jugend umzuschreiben und dass Maria Röschl diese Aufgabe liegengelassen habe.
Dann erschien in den Mitteilungen der Deutschen Landesgesellschaft ein Aufsatz zum 100-jährigen Geburtstag von Maria Röschl, verfasst von der Eurythmistin Magdalene Siegloch. Dort stand, dass alles ganz anders war: Rudolf Steiner habe dieses Buch umarbeiten wollen **zusammen** mit Maria Röschl. Er wollte das Buch also gemeinsam mit Maria Röschl schreiben, so wie er mit Ita Wegmann das Buch über die Erweiterung der Heilkunst geschrieben hat.
Ich war schockiert, als ich das las. Ich dachte: «Um Himmels willen. Wenn ich das gewusst hätte, hätte ich es nie gewagt.» Ich bin also zu Jörgen gefahren und habe ihn am Krankenlager besucht. Ich habe ihn gewissermassen zur Rede gestellt: «Jörgen, hast du das nicht gewusst, was Magdalene Siegloch dargestellt hat? Seine Antwort war einer seiner typischen Einwortsätze: “Nein.”
Damals hatte ich noch etwas auf der Seele. Ich habe Jörgen gegenüber immer ein schlechtes Gewissen gehabt. Ich habe immer ein schlechtes Gewissen gehabt, nicht zu genügen und ihn deshalb zu verraten. Also habe ich ihm gesagt, «Jörgen, ich habe noch was auf der Seele, denn wahrscheinlich werden wir uns jetzt so schnell nicht mehr sehen: „Jörgen, du überschätzt mich.” Jörgen liess das nicht gelten. “Nein, wir sind ganz tief verbunden.”
Das war das Letzte, was er mir gesagt hat. Nach seinem Tod am 10. Mai war ich auch noch bei den Nachtwachen beteiligt.[8]

**RB** Es ist dutzendfach beschrieben, dass Jörgen sehr gut schweigen konnte. Und er hat geschwiegen. Über sich selber.

**VW** Weil er wusste, dass man im Sprechen über sich selbst viel Kraft vergeudet und verströmt.
Dadurch verliert man spirituelle Kraft, während man im Schweigen Kraft in sich bewahrt. Diese Kraft stand ihm dann in seinen Vorträgen zur Verfügung.

[8] Im Gespräch wird ein Beitrag von Magdalene Siegloch in den Mitteilungen der Anthroposophischen Gesellschaft in Deutschland zum 100. Geburtstag Maria Röschls erwähnt. 1991.

Jörgen hatte die Devise: «Über sich selber muss man schweigen.» In dieser Verschwiegenheit liegt eine grosse Energie. In dem Moment, wo du etwas aussprichst, ist es ja nicht mehr esoterisch. Es wird sofort exoterisch. Über sich selbst wollte Jörgen eine ganz strenge Esoterik bewahren und das heisst: Schweigen. Ich erinnere mich auch noch an einen Gedanken in einem seiner Vorträge. Er sagte:
**«Es gibt nur eine Esoterik. Das ist die Esoterik des Willens. Es gibt keine Esoterik des Geschwätzes.»**

**RB** Wie würdest du ihn jemandem beschreiben, der ihn nie kennengelernt hat?

**VW** **Als bedeutenden, grossen Willens-Impulsator – und als jemanden, der – religiös gesprochen – aus Vollmacht sprechen konnte**. Das hat es für mich am Lehrerseminar in Stuttgart nicht ganz leicht gemacht. Am Stuttgarter Lehrerseminar waren damals lauter namhafte, ganz ausgezeichnete Dozenten: Stefan Leber, Wolfgang Schad, Ernst-Michael Kranich, Michael Riehm, Arnold Bernhard, Dietrich Esterl, Rainer Patzlaf, Christoph Lindenberg, Heinz Zimmermann. Ich verdanke einigen einiges. Aber ich merkte auch: Keiner von ihnen spricht so «aus Vollmacht» wie Jörgen. Die meisten Dozenten waren in vielem inhaltlich brillanter als Jörgen. Im Vergleich war Jörgen oft schlicht, holzschnittartig, obwohl er ursprünglich ein extrem gebildeter Akademiker war. Aber alles Akademische war bei Jörgen vollständig umgeschmolzen. Jörgen wirkte in seinen Vorträgen nie intellektuell, sondern manchmal geradezu bestürzend schlicht und einfach.

**RB** In seiner Frühzeit, während der Lehrerzeit in Bergen, hat er auch viele mehr intellektuelle Vorträge gehalten. Da trug er noch grosse Stapel Bücher und Zitate ans Rednerpult. All das hat er umgeschmolzen. Das war nur noch im Untergrund – aufgelöst und verwandelt.

**VW** Vollständig umgewandelt in einprägsame, schlichte, holzschnittartige Bilder. Jörgen hat gesprochen so wie ein Bildhauer eine Statue meisselt. Seine Vorträge wirkten, als ob jemand mit Worten eine Statue meisselt und du kannst dabei zugucken und wirst davon ergriffen. Deshalb ging ich aus manchen seiner Vorträge hinaus mit einem schlechten Gewissen. Wie will man dem standhalten?

**RB** Das ist ein klassisches Problem. Was meinst du, war Jörgens grösstes Anliegen?

**VW** Wenn ich es aus meiner Perspektive sagen wollte, dann war es sein Anliegen, **den innersten Kern** der Erziehungskunst Rudolf Steiners in der Welt zu **beleben**, sodass weltweit Menschen daran anknüpfen konnten.

**RB** Ja.

**VW** Er wollte und konnte vor allem ermutigen. Er hatte eine willensermutigende Kraft.

**RB** Ja. Hast du teilgenommen an den grossen von Jörgen Smit organisierten Lehrertagungen Am Goetheanum?

**VW** Nein.

**RB** Vorher war ja sozusagen das Weltzentrum der Pädagogik in Stuttgart beim Bund der Waldorfschulen. Dann hat Jörgen diese Weltlehrertagungen gestartet mit grossem Erfolg.1984, 1986 etc. Und die pädagogische Sektion erhielt Gewicht. Auch International.

**VW** Aus meiner Sicht fand Jörgen schon eine Situation vor, die er nicht mehr wirklich korrigieren konnte. Ich erkläre das an einem Symptom. Es gibt in Waldorfkreisen das sogenannte «Lila Buch». Das Lila Buch enthielt in gedruckter Form die Lehrermeditationen und etliches Weitere. Es hatte den Titel «Zur Vertiefung der Waldorfpädagogik.» Damals war es so, dass man den Erhalt dieses Buches quittieren musste. Der Titel zeigt aber die ganze Tragik. «Zur Vertiefung der Waldorfpädagogik". Das heisst: Es gibt die Waldorfpädagogik und dann kann man sie auch noch vertiefen. Das aber ist grundfalsch. Es ist in Wahrheit umgekehrt: Das erste ist der tiefe spirituelle innere Kern und der entfaltet und realisiert sich in den Hunderten Methoden. Es war eine irreführende Auffassung, dass es eine Waldorfpädagogik gibt ohne ihr spirituelles Zentrum. Diese irrige Auffassung hat Jörgen schon vorgefunden. Man sagte: «Es gibt eine Waldorfpädagogik ohne ihr spirituelles Zentrum.» Das ist Unfug. Das ist das Gegenteil des Anfangsimpulses von 1919. Jörgen hat sich dagegengestemmt und eine Zeitlang die Trennung von Waldorfpädagogik und tiefstem anthroposophischem Streben aufgehalten. [9]

**RB** Das Interessante ist ja, dass er zwei pädagogische Seminare geleitet hat, nämlich Järna von 1966 bis 1975 und Dornach von 1975 bis etwa 1985, als Heinz Zimmermann das pädagogische Seminar übernommen hat. Man müsste mit Ted [Warren] und anderen herausfinden, was Jörgen in der Lehrerbildung genau gemacht hat.

**VW** Noch etwas. Ich weiss noch, wie ich den Goetheanum-Bau zum ersten Mal in meinem Leben sah.
Obwohl ich wusste, dass das zweite Goetheanum nur ein Denkmal für das Erste Goetheanum ist, gab es in meinem Herzen einen Jubel, dass es in unserer modernen Welt eine Mysterien-Stätte gibt. Das war mein unmittelbares Erlebnis: Das Goetheanum ist eine offen in der Welt stehende Mysterien-Stätte. Und diese Mysterienstätte war getragen durch Jörgen. **Jörgen war in meinem Erleben der Leiter einer Mysterienstätte.**

[9] Gemeint ist die in Waldorflehrerkreisen verbreitete Sammlung «Zur Vertiefung der Waldorfpädagogik» mit meditativen Texten für Lehrerinnen und Lehrer.

**RB** Gerade in den letzten Wochen habe ich einen Gedanken, der mich hoffentlich nicht umbringt:
«Rembert, du warst ihm so nah und hast seine Grösse doch nicht wirklich erkannt.»

**VW** Ja, aber da kann dich trösten. Die Nähe hat einen Preis. Du warst ein Assistent und später sogar sein Sekretär und dann sein Testamentsvollstrecker. Dadurch bist du so sehr involviert in das Operative, dass du nicht den Abstand hast, um die Grösse zu sehen. Umso mehr siehst du sie jetzt.
Wenn du ständig an einem riesigen Baum stehst und dort arbeiten musst, dann hast du keine Zeit, nach oben zu gucken. Du **kannst** dann nicht sehen, wie gross der Baum ist.

**RB** Ja. Jetzt denke ich mehr und mehr: **Er war ein sehr, sehr grosser Menschheitslehrer**, der da in diesem Körper war.

**VW** Zweifellos.

**RB** Inzwischen denke ich auch immer mehr, dass wir bei der Beschäftigung beim Studium über Inkarnationsreihen, wie sie von Rudolf Steiner vor allem in den Karma-Vorträgen dargestellt werden, viel zu viel Gewicht auf den irdischen Teil legen, während Rudolf Steiner ausführlich darüber spricht, was die verschiedenen Persönlichkeiten **in der geistigen Welt** durchmachen. Bei dem Studium der Karma-Bände wird das in der Regel ziemlich vernachlässigt.
Ein Beispiel ist Tycho. Da spricht Rudolf Steiner im Sommer 1924 ausführlich drüber, wie diese Individualität in der übersinnlichen Michael-Schule eine leitende Funktion einnimmt

**VW** Ich denke, dass das Jörgen selber genau gewusst hat und darauf zu lebte. Er wusste, dass nach seinem Schwellenübertritt in die geistige Welt eine ganz neue, unendlich erweiterte Aufgabe auf ihn zukommt. Jörgen hat in dem Bewusstsein gelebt, dass das Erdenleben ein wichtiger Ausschnitt ist, in dem man üben kann, um sich vorzubereiten auf eine grosse Reise und Entwicklung.

In meinem Erleben war Jörgen ein Beispiel für einen Leiter der Michael-Schule, der Mysterien der Michael-Schule. Die Michaels-Mysterien sind Mysterien des Willens. «Michaels Sendung ist, in den Menschen Ätherleiber die Kräfte zu bringen, durch die die erstorbenen Gedanken wieder Leben gewinnen.» Das geschieht auf den Bahnen des Willens. Und diese Willensbahnen waren die innerste Essenz von Jörgen.

**Jörgen war für mich der Leiter der Michael-Schule auf Erden.**

**RB** Valentin, ich denke, das stimmt. Ich denke, das stimmt für eine Periode am Schluss seines Lebens.

Vor allem, und da hilft mir das Archiv jetzt enorm, wenn ich sehe, wie gerade diese Arbeit [Michaelsschule] gegen Ende seines Lebens immer wichtiger wird, immer mehr ins Zentrum rückt. Ich hatte ja diese merkwürdige Position, dass ich 1987 ans Goetheanum kam und Mitarbeiter der Jugendsektion wurde, aber meine eigene Jugendsektionszeit war im Grunde schon vorbei und Jörgens Jugendsektionszeit im Grunde auch! Das kann man rückblickend durchaus so sagen. Er war auch schon auf der Suche nach einem Nachfolger und darüber in Gespräch mit seinen Vorstandskollegen . Er wollte die Jugendsektion abgeben, wie er schon die Pädagogische Sektion abgegeben hatte. Jörgen wollte sich ganz auf die Hochschule konzentrieren, auf die Michaelsschule

Und dann kommt auf einmal diese Krankheit und ich wurde zeitweise (fast)sein einziges Tor zur Aussenwelt. Er hatte ja keine eigene Familie und seine norwegische Verwandtschaft waren alle Weit Weg. Alle Verabredungen liefen dann nur noch über mich. Selbst der Vorstand musste zu mir kommen, wenn man etwas von Jörgen wollte. Was Sie übrigens sportlich genommen haben. Das war schon sehr speziell. Jeden Tag fuhr ich um 14 Uhr zu Jörgen in die [Ita Wegman] Klinik. 20 bis 30 Sachen wurden besprochen und ich erhielt jede Menge «Aufträge» kleinere und grössere, wurde. Am meisten blickte er während seine Krankheitszeit auf die bevorstehenden grosse Hochschultagung in Järna mit alle 19 Klassenstunden. Er bestand darauf, dass diese Tagung auch ohne ihm durchgeführt werden sollte. Was dann auch geschah.

Das ist alles sehr, sehr rätselhaft, dass ich damals in diese Aufgabe geriet. Nach seinem Tod wurde ich etwa drei, vier Jahre lang von allen Seiten bedrängt, ein Buch über Jörgen zu schreiben. Ich war mir aber ganz, ganz sicher: Nein, das will Jörgen nicht. Zumindest nicht damals. Wenn wir ihm einen Gefallen tun wollen, dann nur den, dass wir seine Intentionen und sein Werk fortsetzen, aber nicht seine Person ins Zentrum stellen.

**VW** Ja. Schliessen wir hier, denn das trifft es ziemlich gut.

*Redaktioneller Hinweis: Von Valentin Wember gegengelesen und zur Veröffentlichung freigegeben.*